

Weckruf für «Komatrinker»

Beratung für junge Hospitalisierte

urs. · Wenn jemandes Pupillen sich weiten und ohne Reaktion bleiben, die Spontanatmung abnimmt und sich ein komatöser Zustand abzeichnet, könnten zu viel Spirituosen im Spiel sein. Mit solchen Symptomen nämlich geht eine hochgradige Alkoholvergiftung einher, die bis zum Tod führen kann. Wie bei allen potenziell gefährlichen Substanzen sind auch hier Dosierung und individuelle Konstitution entscheidend für die toxische Wirkung. Ab 2,5 Promille Blutalkoholgehalt besteht die Gefahr, in einen Schockzustand zu verfallen, der eine ärztliche Behandlung nötig macht.

Bei Jugendlichen richtet dieses Gift, nicht zuletzt beim Mischkonsum mit Drogen, besonders oft akuten Schaden an. Über 1700 Menschen unter 23 Jahren werden Jahr für Jahr mit Alkoholvergiftung in Schweizer Spitäler eingeliefert, wo der Gesundheitszustand stabilisiert und das Ausnüchtern begleitet wird. Das sei oft nicht genug, finden die Stadtzürcher Suchtpräventionsstelle und die kantonale Fachstelle für Alkoholprobleme. Sie bieten deshalb laut einem Communiqué zusammen mit dem Stadtspital Triemli seit zwei Jahren das Programm «NoTox» an. Dabei sollen hospitalisierte Betroffene auf ihr Risikoverhalten angesprochen und zu dessen Verminderung motiviert werden. Ein erstes, auf einem Fragebogen basierendes Gespräch führt unmittelbar nach der Ausnüchterung das Notfallpersonal, ein zweites findet innert zweier Wochen auf einer der beiden Fachstellen statt. Zu einem solchen Folgegespräch erschien allerdings nur knapp ein Drittel der 47 jungen Menschen, die das Triemlihospital seit Projektbeginn einbezog.

Künftig sollen weitere Spitäler für das Programm gewonnen werden, wobei dessen Wirksamkeit evaluiert und die Teilnahmequote der Zweitgespräche erhöht werden soll. Der Erfolg solcher Massnahmen kann Leben retten: Gemäss offiziellen Statistiken weist hierzulande jeder vierte Todesfall in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen einen Zusammenhang mit Alkohol auf.

Kraftwerk 4 wird realisiert

Bauprojekt in Dübendorf

tox. · Die Genossenschaft Kraftwerk 1, die in Zürich-West eine erste Wohnüberbauung realisiert hat, will auf dem Zwicky-Areal in Dübendorf ein neues Quartier realisieren. Die Generalversammlung habe dem Grundstückskauf und einem Kreditrahmen von 63 Millionen Franken zugestimmt, teilt die Genossenschaft mit. Entstehen sollen 140 günstige Wohnungen und 3500 Quadratmeter Gewerberäume. Neben Familienwohnungen sind auch Grosswohnformen geplant – alles im Minerigie-P-Standard. Das Zürcher Büro Schneider Studer Primas hat den Architekturwettbewerb mit einer Kombination von dichten Bauten mit Terrassen und Laubengängen gewonnen. Der Bezug ist für 2014 geplant.

Die junge Schwedin in der Schweiz

Die Sicht einer 18-Jährigen auf ihre Schulzeit am Zürichsee und die Rolle der Frau

Die Mittelschülerin Amanda Georgsson aus Schweden lebt seit 2009 mit der Familie am Zürichsee. Für ihre soziale Ader wird sie vom Frauen-Serviceclub Zonta mit einem Preis geehrt.

Urs Bühler

Die Schweizer Altersgenossinnen, die sie kennengelernt habe, dächten zwar «sehr modern», sagt die junge Skandinavierin. Ähnliche Einschränkungen hört man sonst eher, wenn von gesellschaftlichen Verhältnissen fundamentalistisch regierter Länder die Rede ist. Und tatsächlich folgt das «Aber» auch hier auf dem Fuss: Im Vergleich zu ihrer Heimat Schweden, findet die 18-jährige Amanda Georgsson, sei die Schweiz in Frauenfragen ein Entwicklungsland. Das sei am tiefen Anteil weiblicher Führungskräfte in der hiesigen Wirtschaft ablesbar. In ihren Augen finden sich in der Schweiz zu viele mit der Rolle der Hausfrau ab, auch wegen der zu hohen Kosten für externe Kinderbetreuung. In Schweden hingegen gingen fast alle Mütter kurz nach der Entbindung wieder arbeiten; das allerdings sei für Mutter und Kind auch nicht ideal, was sich etwa an der hohen Burnout-Quote bei schwedischen Frauen ablesen lasse. Am besten fände Amanda Georgsson also einen Mittelweg zwischen den zwei Systemen.

Berufsziel aus Mädchenzeit

Die strebsame junge Frau mit dem doppelt maskulin geprägten Nachnamen interessiert sich nach eigenem Bekunden seit ihrer Kindheit für Themen rund um Menschen-, besonders Frauenrechte. Als Mädchen hatte sie ein klar abgestecktes Berufsziel: Uno-Generalsekretärin. Daraus werde wohl kaum etwas, relativiert sie mit einem Lächeln im Gesicht, dessen Züge an die Elfen aus «Lord of the Rings»-Verfilmungen erinnern. Im Herbst nimmt sie jedenfalls im englischen Essex – im Nicht-EU-Land Schweiz erschienen ihr die bürokratischen Hürden für eine Einschreibung zu hoch – ein politikwissenschaftliches Studium auf. Danach will sie sich speziell für die Rechte von Frauen und Kindern einsetzen, in Afrika oder Asien vielleicht, und sicher nicht in einem Büro, sondern «draussen im täglichen Leben».

Zu den Annehmlichkeiten, die sie in der Schweiz gerade als Frau zu schätzen gelernt hat, gehört das Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum – nicht nur im gehobenen Wohnort am rechten Zürichseeufer. Hergeführt wurde sie durch den Beruf des Stiefvaters, eines Bankers, der mit der Familie im Sommer 2009 aus Schweden kam. Die Mittelschülerin verdient sich ein Taschengeld mit Einsätzen beim Bankettservice eines Zunfthauses und Babysitting, doch ihr Hauptaugenmerk gilt ihrem Abschlussjahr an der Inter Community School in Zumikon.

Es ist die erste internationale Schule, die sie besucht, und den Sprung empfand sie als hart: Anfangs fühlte sie sich verloren, auch weil ihr Englisch nicht genügte. Sie, die immer ein Vorbild für



Die politisch interessierte und sozial engagierte Schwedin Amanda Georgsson in der Zumiker Inter Community School, die sie seit dem Zuzug 2009 besucht. KARIN HOFER / NZZ

andere gewesen sei und in der Heimat einen Schülerrat und ein Jugendparlament präsidiert hatte, war plötzlich auf Nachhilfe angewiesen. Diese Erfahrung habe ihr Verständnis für alle gestärkt, denen nicht alles so leicht falle, resümiert sie. Zudem habe sie in der Fremde einen neuen Heimatbegriff erworben: «Vorher brauchte ich immer einen Ort, um mich zu Hause zu fühlen. Jetzt fühle ich mich bei mir zu Hause – und somit überall», bringt sie es in einem Englisch auf den Punkt, das sich während ihrer Schulzeit in der Schweiz verflüssigt hat.

Vor der Preisverleihung

Am Mittwoch nimmt die strebsame Schwedin für verschiedene Engagements den «Young Women in Public Affairs Award» entgegen. Ihn schreibt der 1953 gegründete Zonta-Club Zürich, Ableger eines international tätigen Serviceclubs berufstätiger Frauen, für gemeinnütziges und politisches Denken und Handeln von Mittelschülerinnen im

ganzen Kanton aus. Auf der Gästeliste der öffentlichen Preisverleihung steht nebst Schulvertretern auch Zumikons Gemeindepräsident, und die Nervosität der an diesem Abend Geehrten ist schon im Vorfeld hoch – nicht nur, weil sie ihre Rede in Deutsch halten wird. Das Preisgeld von einigen hundert Franken will sie für den Erweiterungsbau jener Schule in Nepal spenden, in der sie letztes Jahr Freiwilligenarbeit leistete und für die sie unlängst mit einer Benefizaktion 5000 Franken sammelte.

Als ihre Schulleiterin ihr nahelegte, sich um die Auszeichnung zu bewerben, hat Amanda Georgsson nicht gezögert. Sie sei halt eine Getriebene, sagt sie, und ambitioniert, wie der leibliche Vater und der Stiefvater. Die Mutter aber habe ihr die fürsorgliche Ader vererbt und sei ganz als Familienfrau aufgegangen – wohl etwa so, wie die Tochter es eher als typisch schweizerisch erlebt.

Die frei zugängliche Preisverleihung findet heute Mittwoch, 18.30 h, im Zürcher Zentrum Karl der Grosse statt.

Frauen demonstrieren für ihre Rechte

Kundgebung in Zürich

lom. · Rund 80 Frauen haben am Dienstagabend aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Internationalen Frauentags an der vom «8.-März-Bündnis Zürich» organisierten Kundgebung «Frauenkampf – (k)ein Spaziergang» teilgenommen. Auf ihrem eineinhalbstündigen Rundgang durch die Zürcher Innenstadt, ausgehend vom Stadelhoferplatz, hatten die Teilnehmerinnen ein Leben ohne Unterdrückung und Ausbeutung gefordert. Trotz vielen Errungenschaften durch die Frauenbewegungen gelte es heute mehr denn je dem Patriarchat und dem Kapitalismus Paroli zu bieten, war auf ihren Flugblättern, die sie an die Passanten verteilten, zu lesen. Einen Lohnunterschied in Zürich von 28 Prozent, die Mehrfachbelastung durch Haus-, Erziehungs- und Erwerbsarbeit sowie eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung und der tägliche Sexismus in den Boulevardmedien könnten sie nicht mehr einfach hinnehmen. Letztgenannten Worten liessen die Demonstrantinnen noch am selben Abend Taten folgen: Beim Ringier-Haus überklebten sie den Schriftzug des Verlags mit Exemplaren des firmeneigenen, abendlichen Gratisblattes. Die Kundgebung war nicht bewilligt, und der Zug wurde von bis zu vier Polizeiautos begleitet.

Bereits am Nachmittag hatten die kämpferischen Frauen auf sich aufmerksam gemacht: Mit einem Transparent, das sie am Grossmünster placierten, riefen sie ihre Geschlechtsgenossinnen zu einer Grossdemonstration am Samstag, 12. März, auf.

Irrfahrt durch Zürich mit gestohlenem Car

20-Jähriger entwendet Reisebus

-yr. · Nach einer Irrfahrt durch Zürich hat die Stadtpolizei am frühen Dienstagmorgen in Zürich Wiedikon einen 20-jährigen Franzosen am Steuer eines gestohlenen Reisebusses gestoppt. Er hatte den leeren Bus kurz nach 4 Uhr auf dem Carparkplatz am Sihlquai entwendet. Der Mann fuhr zunächst zum Limmatplatz, wobei er mehrere Schranken durchbrach. Ein Automobilist, der die Szene beobachtete, folgte dem Reisebus und alarmierte die Polizei. Nach der Weiterfahrt durch die Langstrasse traf der Lenker des Busses an der Ecke Badener-/Kalkbreitestrasse erstmals auf eine Polizeipatrouille. Trotz Blaulicht, Wechselklanghorn und einer Leuchtmatrix missachtete er aber zunächst sämtliche Aufforderungen der Polizei anzuhalten. Erst an der Verzweigung Seebahn-/Zweierstrasse gelang es der Patrouille, das Fahrzeug zu stoppen.

Wegen Verdachts auf Alkohol- und Drogenmissbrauch wurde beim Lenker eine Blut- und Urinprobe angeordnet. Wie die Stadtpolizei weiter schreibt, hat der Franzose auf seiner Irrfahrt mehrfach die Verkehrsregeln missachtet. So fuhr er mit dem Reisebus zeitweise auf dem Trottoir, durch Fahrverbote, auf der Busspur und überfuhr ein Rotlicht. Die näheren Umstände werden von der Staatsanwaltschaft abgeklärt.



FÜR WOHNUNGSMIETEN, DIE DAS BUDGET NICHT SPRENGEN.

KANTONS RAT: LISTE 2

Und Mario Fehr und Regine Aepli in den Regierungsrat

ja SP